

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

sönlichkeit Salisburys flößte Bismarck Vertrauen ein, was den deutsch-englischen Beziehungen auch späterhin sehr zugute gekommen ist.

So blieb denn Bismarcks Politik während der Besprechungen in Konstantinopel immer die gleiche, Rußland und Österreich vor Reibungen untereinander zu bewahren und gleichzeitig gute Beziehungen zu England aufrechtzuerhalten<sup>1</sup>. Das war nicht immer leicht, da Fürst Gortschakow in seinen Gesprächen mit dem Botschafter v. Schweinitz wiederholt mit dem Gedanken der europäischen Solidarität spielte und erklärte, wenn die Pforte ablehne und die Botschafter von Konstantinopel abreisten, so müsse Europa sich erklären, wie es die Beleidigung hinnehme, und was es tun wolle; er, Gortschakow, stelle sich ganz auf das europäische Terrain. Bei dieser Gedankenrichtung fühlte er sich natürlich von Deutschland nicht hinreichend unterstützt und gewann auch den Zaren für diese Auffassung. Dieser beklagte sich gegenüber Schweinitz lebhaft über die mangelhafte Unterstützung Rußlands durch Deutschland<sup>2</sup>. Die orientalische Frage sei keine russisch-türkische, keine slawische, sondern eine europäische der Humanität und Christenheit. Schweinitz hatte ihm gegenüber keinen leichten Stand. Tiefes Mißtrauen beseele hinfort Bismarck gegen den Fürsten Gortschakow, der gemeinsam mit dem panslawistischen General Ignatiew mehr Neigungen für Paris als für Berlin zu empfinden schien. Schweinitz wurde daher angewiesen, dem Fürsten Gortschakow nicht etwa durch Kundgebungen einer berechtigten Empfindlichkeit sein Spiel gegen Deutschland zu erleichtern<sup>3</sup>. Kaiser Wilhelm hielt bei aller Billigung der Bismarckschen Politik gefühlsmäßig zum Zaren<sup>4</sup>.

Am 18. Januar 1877 erklärte sich der türkische Große Rat einstimmig gegen die Vorschläge der Mächte. Rußlands besonderer Bevollmächtigter auf der Konstantinopeler Konferenz, General Ignatiew, suchte im März durch eine Rundreise an die in der orientalischen Frage interessierten Höfe diese für den russischen Standpunkt zu gewinnen, der darin gipfelte, entweder binnen vier bis sechs Wochen einen gemeinsamen diplomatischen Schritt zu tun oder Rußland allein vorgehen zu lassen. Die angenehmste Lösung für Rußland wäre es gewesen, mit europäischer Billigung eine gemeinsame militärische Aktion zweier oder dreier Mächte zustande zu bringen. In diesem Sinne suchte General Ignatiew am 4. März 1877 auf den Fürsten Bismarck einzuwirken<sup>5</sup>. Dieser aber verstand sich nur zu einer wohlwollenden Neutralität und zu einer Vermitt-

<sup>1</sup> Gr. Pol. Nr. 270.

<sup>2</sup> Gr. Pol. Nr. 272.

<sup>3</sup> Gr. Pol. Nr. 273.

<sup>4</sup> Gr. Pol. Nr. 274.

<sup>5</sup> Gr. Pol. Nr. 276.